

des Hindu, die Braminische. Sie lehrt ein höchstes göttliches Wesen, welches sich dreifach als Brahma (Schöpfer), Wischnu (Erhalter) und Schiwen (Zerstörer der Welt) darstellt, ist aber durch die Personification der göttlichen Eigenschaften, die selbst bildlich zum Theil als Ungeheuer in den Tempeln (Pagoden) dargestellt werden, völliger Polytheismus geworden. Die Vorschriften, die in den Wedams, der heil. Schrift der Hindus, enthalten sind, dringen auf höchst sittlichen Lebenswandel, Verehrung der Götter durch Fasten, Opfer, Almosen, besonders auf Büßung und Selbstpeinigung, welche letztere hier zu einem schauerhaften Grade getrieben werden, Enthaltung von Fleischspeisen für gewisse Stände, Baden und Wallfahrten \*); Priesterwahn und Eigennuz hat schauerhafte Gebräuche, Kinder- und Selbstmord, Verbrennung der Wittwen mit den Leichnamen ihrer Männer und tausend alberne Vorurtheile hinzugefügt. Der Kindermord ist durch Englische Geseze abgeschafft, die Verbrennung der Wittwen wenigstens beschränkt; bei einigen Stämmen herrscht Vielmännerei. Zahlreich, zum Theil uralt und prachtvoll sind die Tempel (Pagoden), in und neben denen eine Menge Priester und Tänz Mädchen (Wajaderen) wohnen, welche den oft prächtigen Gottesdienst, Opfer, Processionen, feierliche Tänze und dergl. besorgen. Es giebt Mönche und Einsiedler; aber auch Büßer und Schwärmer der unfinnigsten Art sind nicht selten. Durch Aberglauben und Vorurtheil ist das Volk zu sehr gefesselt, besonders aber durch einen fast unüberwindlichen Widerwillen gegen Europäer in den Fortschritten der Geistesbildung aufgehalten. Seit Jahrtausenden vielleicht steht dies Volk auf derselben Bildungsstufe. Wissenschaften, z. B. Mathematik, Astronomie, Philosophie, Geschichte, sind dem gelehrten Stande nicht unbekannt, aber trotz dem Umgange mit Europäern ist er nicht im Stande, sich aus den einmal bestimmten Gränzen zu bewegen. Ausnahmen davon sind selten; daher macht auch das Christenthum hier verhältnismäßig nur sehr geringe Fortschritte; jedoch hat sich die Zahl der Missionschulen, in denen Hindulinder unterrichtet werden, die wahre Saat zur künftigen Ausbreitung des Christenthums, zweckmäßiger als Predigten und Bibelverbreitung, in neuerer Zeit schnell vermehrt. Künste sind seit alter Zeit einheimisch, und in der Baukunst, Bildhauerei und Dichtkunst ist, freilich im eigenen Geschmacke, Ausgezeichnetes geleistet, auch Malerei und Schauspielkunst ist nicht unbekannt. Höchst auffallend ist die dem Hindu eigene Leichtigkeit in Erwerbung mechanischer Fertigkeiten; daher die Vortreflichkeit so vieler Gegenstände der Industrie, die er mit unglaublich einfachen Werkzeugen verfertigt; seine gewebten Zeuge, seine Arbeiten in Metall, Elfenbein, Perlen und Edelsteinen übertreffen oft die Europäischen Waaren dieser Art. Das merkwürdigste in dem politischen Zustande dieses Volks ist die Eintheilung in bestimmte Stände, Kasten, aus denen ein freiwilliges Her-

\*) Aber die heiligen Bücher darf das Volk nicht lesen und die ganze Sittenlehre besteht darin: keine Kuh zu schlachten, keinen Braminen zu beleidigen und die Gebräuche auszuüben, welche zur Versöhnung der Götter gefordert werden. Heber.